

glück verantwortlich ist, abgeschafft und damit angesichts der Welt eine gerechte und zugleich heilbringende Handlung vollzogen. Um sich zu retten, muß die Nation selbst Herrin ihres Geschickes sein und nur noch auf zwei Umstände rechnen: auf ihre unbezwingbare Entschlossenheit und euren Heldenmut, der nicht seinesgleichen hat und der mitten in den unverdienten Schicksalschlägen die Welt in Erstaunen setzt.

Wir sind nicht die Regierung einer Partei, sondern die der nationalen Verteidigung. Wir haben nur einen Zweck, nur einen Willen: die Rettung des Vaterlandes durch das Heer und durch das Volk.

Heute, wie einst, bedeutet das Wort Republik: Junige Vereinigung des Heeres und des Volkes zur Verteidigung des Vaterlandes!

2. Zustände und Stimmung in Paris vor und während der Belagerung.¹

Niemals, und würde ich tausend Jahre alt, werde ich die Aufregung dieses Tages (4. September 1870) vergessen. Man hatte am Abend vorher das schrecklichste Unglück erfahren, das jemals ein Volk betroffen hat; man hatte die ergreifende Wirklichkeit einer bevorstehenden Belagerung mit höherem Blicke erkannt und war in heller Verzweiflung zu Bett gegangen. Der nächste Tag war ein Sonntag, wie immer ein Feiertag für die Pariser Bevölkerung. Die Sonne schien herrlich, alle schwarzen Gedanken der vergangenen Nacht waren an dem prächtigen Morgen verschwunden. Ganz Paris war auf den Boulevards, alles war fröhlich, schwatzte und lachte. Bataillone der Bürgerwehr, mit und ohne Waffen, marschierten auf dem Damme vorüber und riefen von Zeit zu Zeit: Hoch die Republik! und gewaltiger Beifall antwortete ihnen mit demselben Rufe. Auf der Straße herrschte die lebhafteste, aber friedfertige Bewegung einer fröhlichen Bevölkerung, überall Händedrücker, gegenseitige Beglückwünschung, spöttische Bemerkungen. Überall standen Arbeiter oder Bürgerwehrlaute auf langen Leitern und schlugen mit Hämmern das N von den Schildern der Hoflieferanten herunter. Die Kaffeehäuser waren stark besucht, und die Gäste teilten die allgemeine Freude.

Und die Preußen? Und die drohende Belagerung? Ja, wer dachte daran! Man wollte keine Sorgen haben! Beim Vorübergehen hörte ich einen Arbeiter zu einem seiner Genossen sagen: „Jetzt, wo wir sie haben, werden sie es nicht mehr wagen, zu kommen.“ „Sie“ waren die Republik und die Preußen! Da gibt's nichts zu lachen, für ein paar Stunden überließ sich die Pariser Bevölkerung ganz dem Taumel. Sie ist so daran gewöhnt, sich mit Redensarten zufriedenzugeben, daß sie allen Ernstes meinte, beim bloßen Worte Republik würden die Preußen aus Angst nicht weiter vorrücken.

¹ Sarcey, Le Siègè de Paris a. v. St.